

Ilan Pappé „Wissenschaft als Herrschaftsdienst“

LAIKA Verlag Hamburg 2011, 189 S., 19,90 €

Ilan Pappé schildert hier seinen Weg vom überzeugten Zionist zum Gegner der israelischen Besatzungspolitik. Der frühere Leiter des Instituts für Friedensforschung in Givat Haviva, Dozent an der Universität Haifa und jetzt Professor an der Universität Exeter, gibt einen Einblick in den beachtlichen Rechtsruck in der öffentlichen Meinung in Israel mit dem Verlust der akademischen Freiheit, der ihn ins Exil nach England führte.

Das Buch schließt an sein Buch „Die ethnische Säuberung Palästinas“ an, das wir im Rundbrief November 2007 besprochen haben. Wiederholungen im Bericht, z.B. des Massakers von Tantura, werden durch Änderungen des Stilmittels, hier in der Erzählung „Die beste Läuferin der Klasse“, für das erneute Lesen aufbereitet.

Die in 60 h Tonbandaufnahmen dokumentierten Ereignisse in Tantura 1948 spielen auch in der „Katz-Affäre“ eine Rolle. Sein Eintreten für den Studenten Katz und seine ursprünglich von der Uni Haifa mit 97% benotete Forschungsarbeit, die dann später auf Druck der Armee abgelehnt wurde, führte mit anderen wissenschaftlichen Arbeiten Pappés schließlich zu seinem Ausschluss aus dem Kollegium der Universität Haifa. Er setzt die Erforschung der „Oral History der Nakba“ nun aus dem Exil fort. Für ihn ist Tantura typisch für die Realität ethnischer Säuberung (S. 173). Wer heute die friedliche Atmosphäre am Strand im Kibbuz Nachsholim genießt, weiß meist nicht, was 1948 hier geschah, als der Ort noch Tantura hieß. Man darf nicht über alles den Mantel des Vergessens breiten.

Die von dem jüdischen Friedensaktivisten Eitan Bronstein, früher Mitarbeiter der Friedensschule von Neve Shalom, gegründete Organisation „Zochrot“ bemüht sich, an verschwundene palästinensische Orte und ihre Geschichte zu erinnern.

Ilan Pappé Wissenschaft als Herrschafts- dienst

Der Kampf um die
akademische Freiheit in Israel

LAIKatheorie

Moshe Zimmermann „Die Angst vor dem Frieden“

Aufbau Verlag, Berlin, 152 S., 14,95 €

„Doch das Wichtigste ist, sich nicht zu fürchten,“ heißt es in einem in Israel oft gesungenen Lied. Es fängt bedrohlich an „Die ganze Welt ist eine sehr enge Brücke“, aber es schließt mit der Aufforderung, sich auf keinen Fall zu fürchten. Leider folgen die meisten Israelis dem nicht. Vor allem israelische Politiker nützen die Furcht ihrer Landsleute gern für ihre Zwecke. Professor Moshe Zimmermann, Leiter des Zentrums für deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem, behandelt diese Angst und ihre Manipulation in dem im Aufbau-Verlag erschienenen Buch.

Bei der Unterzeichnung der israelisch-palästinensischen Grundsatzerklärung am 13.9.1993 erklärte Ministerpräsident Yitzhak Rabin u. a.: „Wir sind aus einem Land des Leidens und der Angst gekommen...“, um den Feindseligkeiten ein Ende zu bereiten, so dass unsere Kinder und Kindeskiner nicht weiter die schmerzliche Last des Krieges, der Gewalt und des Terrors tragen müssen...Lasst mich euch, den Palästinensern, sagen: Es ist uns beschieden, zusammen auf demselben Boden, in demselben Land zu leben...Genug des Blutes und der Tränen. Genug.“ Arafat antwortete darauf u. a.: „Der Kampf um den Frieden...verdient unseren größten Einsatz, denn das Land des Friedens sehnt sich nach einem gerechten und umfassenden Frieden!“ Zimmermann bedauert, dass sich leider die Mentalität der Israelis nicht geändert habe. „Die Annahmen, dass die gesamte Welt Juden und Israel gegenüber feindlich gesinnt sei, blieb weiterhin das Fundament des israelischen Politikverständnisses, und gerade deswegen, nicht infolge taktischer Fragen, musste der Oslo-Prozess scheitern.“ (S. 16). Die Angst der meisten Israelis vor der feindlichen Welt bringen rechtsgerichteten Parteien immer wieder Mehrheiten und Extremisten Zuspruch. Sie erzeugt auch eine Verrohung der Gesellschaft bis hin zu rassistischen Übergriffen auf palästinensische Nachbarn nicht nur durch Siedler in den besetzten Gebieten, sondern auch auf arabische Israelis im Kernland.



Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Auftraggebers
Empfänger Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam Konto Nr.0032000986 BLZ 370 502 99 KSK Köln
Spende
Betrag
Auftraggeber/Einzahler
Stempel des Geldinstituts

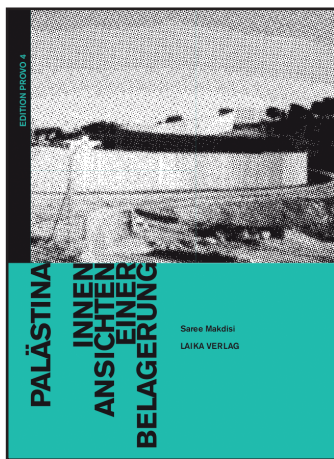
Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Kreditinstituts des Überweisenden	Bankleitzahl	Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.
Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen) Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam e.V.		
Konto-Nr. des Begünstigten 0032000986	Bankleitzahl 370 502 99	
Kreditinstitut des Begünstigten Kreissparkasse Köln		
EUR		Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten).		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)		
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
Konto-Nr. des Kontoinhabers	19	
Datum, Unterschrift		

SPENDE

Saree Makdisi „Palästina Innenansichten einer Belagerung“,
Laika Verlag, 420 S., 21,00 €

In dem sehr gut gemachten Interviewfilm des Landesfilmdienstes NRW „Fünf aus Israel“, der früher oft zur Vorbereitung von Jugendgruppen auf den Jugendaustausch mit Israel eingesetzt wurde, beschreibt eine junge Überlebende des Holocausts das Land Palästina mit einem Floß, auf das sich Ertrinkende retten wollen. Um hinaufklettern zu können, hätten die vom Ertrinken Bedrohten die bereits darauf befindlichen Passagiere etwas zur Seite drängen müssen. Dann aber, so meinte die junge Jüdin, müsse man sich gemeinsam um eine beiden Seiten gerecht werdende Sitzordnung auf dem Floß bemühen.



Saree Makdisi zitiert in seinem Buch einen sehr ähnlichen Vergleich von Amos Oz (S. 319) „Das zionistische Unternehmen hat objektiv keine andere Rechtfertigung als das Recht eines Ertrinkenden, nach der einzigen Planke zu greifen, die ihn retten kann.“ Aber, so Oz weiter, „Es besteht ein gewaltiger moralischer Unterschied zwischen einem Ertrinkenden, der nach einer Planke greift und Platz für sich schafft, indem er andere, die darauf sitzen, zur Seite schiebt und sei es mit Gewalt, und einem Ertrinkenden, der die ganze Planke für sich selbst beansprucht und die anderen ins Meer stößt.“ Makdisi zeigt an vielen Beispielen, dass letzteres von vielen israelischen Politikern praktiziert wird. Viele bemühten sich von Anfang an bis heute, die ursprünglichen Bewohner des Landes aus diesem herauszudrängen. Die einen verkünden das laut, wie z. B. Liebermann, der heutige israelische Außenminister und stellvertretende Ministerpräsident, „Sie sollen ihre Bündel schnüren und verschwinden“ (s. S. 11f), andere machen, auch ohne das offen zu erklären, eine Politik der Verdrängung der ursprünglichen Bürger des Landes. Das betreffe nicht nur die heutigen palästinensischen Gebiete, sondern auch die 20% der Bürger Israels, die zur seit Menschengedenken dort lebenden Bevölkerung gehören. Makdisi zitiert den 2009 neu gewählten Ministerpräsidenten Netanjahu (S. 343) „Die Wahrheit ist, dass auf dem Boden

unseres Heimatlandes, im Herzen unserer jüdischen Heimstatt, heute eine zahlreiche palästinensische Bevölkerung lebt.“

Makdisi, Professor für englische Literatur der University of California, Los Angeles, ein Neffe Edward Saids, beschreibt in seinem Buch das alltäglichen Leben der Menschen unter der Besatzung seit 1948, bzw. 1967. Mit vielen Zahlen und Dokumenten, vor allem mit Berichten der UN-OCHA (Amt der Koordinierung humanitärer Angelegenheiten) veranschaulicht er die fortgesetzte Verdrängung und Enteignung arabischer Eigentümer durch Israel.

Seiner öfters wiederholten Schlussfolgerung, dass die Zwei-Staaten-Lösung aufzugeben sei, kann ich nicht folgen. Sein Schluss sind Forderungen, mit denen „sich die meisten anständigen Menschen in aller Welt problemlos identifizieren können: Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, ein Wahlrecht, bei dem eine Person eine Stimme hat – mit anderen Worten, die Schaffung eines einzigen, demokratischen und säkularen Staates, in dem Palästinenser und Israelis gleichberechtigt in gerechtem und dauerhaftem Frieden miteinander leben können. Denn ohne Gerechtigkeit kann es keinen Frieden geben“ (S.350). Dies ist zwar in einem kleinen Dorf mitten in Israel beispielhaft verwirklicht, in der ‚Oase des Friedens‘ Neve Shalom/Wahat al Salam. Ihrer Übertragung auf den von Makdisi geforderten einzigen Staat für alle jüdischen Israelis und Palästinenser werden israelische Politiker und ihre Schutzmächte, vor allem die USA, in der Erwartung der demoskopischen Entwicklung, d. h. der heute schon festzustellenden Überzahl palästinensischer Kinder und Jugendlicher auf diesem Gebiet, nicht zustimmen. Verwirklicht werden könnte sie bei gutem Willen im heutigen Israel. Palästinenserpräsident Mahmud Abbas appellierte vor kurzem an den Europarat, den Antrag auf volle UN-Mitgliedschaft Palästinas zu unterstützen. In die UNESCO wurde Palästina inzwischen aufgenommen.

Saree Makdisis Buch wurde vom amerikanischen Ex-Präsidenten Jimmy Carter als „eines der wichtigsten und besten Bücher der letzten Jahre zum Nahost- Konflikt“ bezeichnet.

Noch zu M. Bravermann: Bruno Hussar, der Gründer der „Oase des Friedens“, beschreibt das für ihn auch sehr persönliche Ringen um die Brücke vom Christen- zum Judentum in seiner Autobiographie „Ein Weg der Versöhnung“ u. a. auf S. 94 ff. Das Taschenbuch ist leider nicht mehr im Handel erhältlich. Die letzten noch in der Geschäftsstelle vorhandenen Exemplare können gegen eine Spende zugesandt werden



Wir danken für Ihre Spende!
Freunde von
Neve Shalom~Wahat al Salam e.V.

Gilt bei Zuwendungen bis 200,- Euro zur Vorlage beim Finanzamt in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassenstempel des Geldinstituts. Für höhere Spenden senden wir eine Zuwendungsbescheinigung. Der Verein „Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam“ ist laut Bescheid vom 10.6.09 des Finanzamts Sankt Augustin von Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit.

Die Zuwendung/der Mitgliedsbeitrag wird für folgende allgemein als besonders förderungswürdig anerkannte Zwecke verwandt: „Förderung internationaler Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten des Völkerverständigungsgedankens.“ Die Satzungszwecke entsprechen Abschnitt a Nr.10 der Anlage 1 zu § 48 EStDV.